

**Zeitschrift:** SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways  
**Herausgeber:** Schweizerische Bundesbahnen  
**Band:** 5 (1931)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Spuren im Schnee  
**Autor:** Hoek, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-780620>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SPUREN

„Der Seebuck ist ein Albumblatt, da tragen wir uns ein, und wer kein Herz zum Skilauf hat, der kommt nicht mit hinein.“

So begann eines unserer ersten Skilieder in den Neunziger Jahren. Und so war es auch. Der Seebuck, das Schneebuch, hatte für jeden, der kam, ein sauberes Blatt, auf dem sein Namenszug klar und deutlich zeigte, wes Wesens und Art er war. So war es einmal.

Heute ist es anders! Das Albumblatt, das gerade aufliegt, ist meist so verschmiert und versaut, dass kein Buchstabe mehr lesbar ist. Begreiflich — zu viele wollen sich eintragen, die eigentlich kein Herz zum Skilauf haben. Und wenn einmal, bei Neuschnee, umgeblättert wird, dann gibt es einen gewaltigen Andrang von ABC-Schützen, die sich bemühen, den schwungvollen Schnörkel des Lehrers nachzumachen — meist aber nur einen Kleks fertig bringen. Auf den Freiluft-Sperrsitzen des Feldberghofes aber hocken die Sachverständigen, studieren das krause Gekritzel nach allen Regeln der Schriftdeutekunst und geben kunstausdruckbeladene und weise Urteile von sich. Sie können das gut. Von jedem Namenszug sagen sie unfehlbar aus, welchen Charakters sein Urheber ist — in welcher Schule er das Schreiben gelernt . . . Wo immer die Spur eines Skiläufers die unsere kreuzt, da wird sie aufmerksam beäugt und beurteilt. Und tut dies ein Meister der Deutekunst, dann kann er uns viel erzählen, über den, der die Spur gemacht, viel auch über das Papier, auf dem er geschrieben — oder mit andern Worten: Aus einer Skispur können wir viel lernen über die Art des Schnees, viel über die Art auch, wie der Läufer ihn zu behandeln hat.

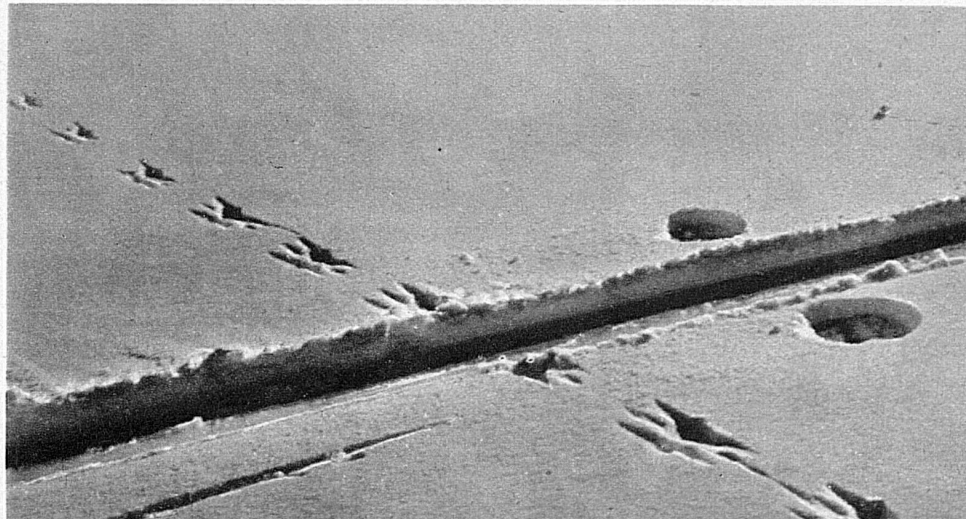
Die Spuren, als Tatrelikte und Tadelikte, des Skiläufers sind vergänglich. Sie sind nicht in hartem Erz geformt, sie verkünden keinen Ruhm, der „nicht in Äonen untergeht“. Und das ist gut so! Denn nur wenige dieser Spuren können das Auge des Fachmanns entzücken. Sie teilen das Schicksal der meisten Werke des Menschen: sie sind hässlich.

Der Skiläufer ist nun nicht das einzige Geschöpf Gottes, das sich im Schnee herumtreibt. Es gibt anderes zwei- und vierbeiniges Viehzeug, das seine Spuren im Schnee hinterlässt. Freilich nicht aus Vergnügen an der Sache selbst, sondern aus harter Notwendigkeit, weil sich ihr Leben zum Teil zwangsläufig im Schnee abspielt. Und da das Tier sich durchaus naturgemäss und zweckvoll bewegt, so sind auch seine Spuren fast immer von einer vollendeten Schönheit — von derselben überzeugenden und selbstverständlichen Schönheit wie Hügel, Wolke, Baum, Blatt und Schneekristall.

Oft sieht der Skiläufer auf seinen Fahrten diese „Tierspuren im Schnee“ — das heisst: Er könnte sie sehen. Die meisten freilich sehen daran vorbei, darüber hinweg. Und von den wenigen, die sie bewusst wahrnehmen, ist wieder nur ein kleiner Hundertteil imstande, sie zu deuten. Das hat mich vor Zeiten sehr verwundert. Seitdem aber vielwissende gebildete Menschen, Herren mit akademischen Titeln, mir haben einreden wollen, ein Dachs sei eine Fischotter, seitdem mir das Eichhorn als Wiesel gezeigt wurde, seitdem einer ein Schneehuhn Auerhahn nannte und ein anderer mir glaubte, ein Murmeltier sei ein junger Bär — seitdem wundere ich mich in rebus naturalibus über nichts mehr.

Und schliesslich, wenn man es sich überlegt: Wie sollte auch ein Städter, dem Hügel, Berg, Wald und Fluss nur Gebrauchsgegenstände für seinen Sport sind, die er in gefühlvollen Augenblickszuständen vielleicht anschwärmt, aber die er keineswegs kennt oder gar liebt — wie sollte

Fuchsspuren im Neuschnee



# IM SCHNEE

dieser naturentfremdete Städter in den Spuren der Tiere etwas anderes sehen als komische Löcher im Schnee?

Was kann man nicht alles aus diesen Spuren lesen! Ganze Geschichten sind hier aufgezeichnet, wenn wir uns nur die Mühe nehmen, sorgsam und liebevoll die Zeichen zu deuten, die Einzelheiten zusammenzu-lesen, zu verständlichen Worten zusammenzufügen.

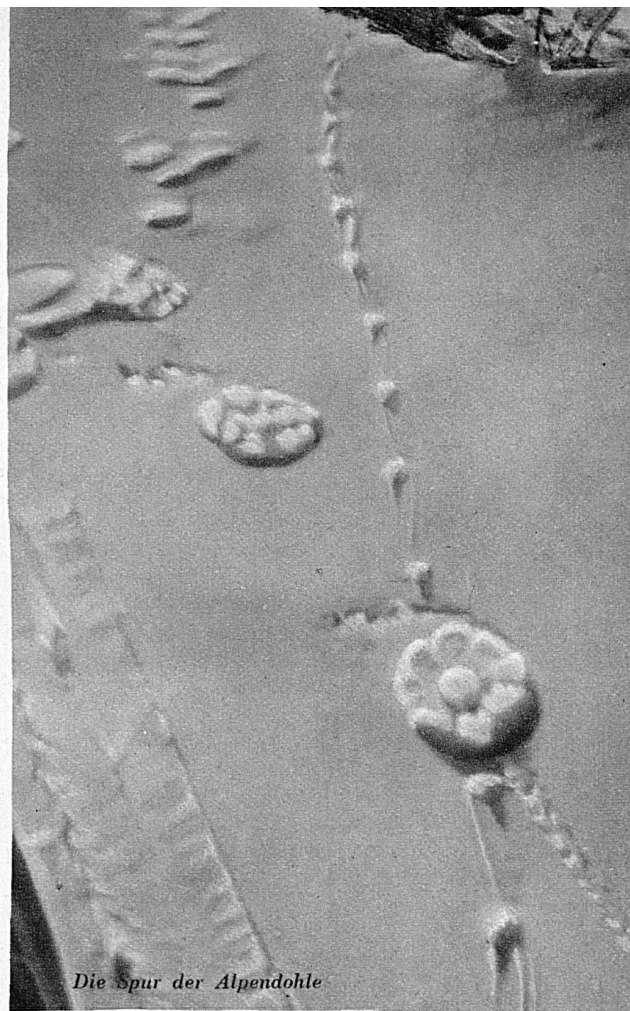
Da ging zum Beispiel ein Fuchs durch den tiefen Neuschnee, er ging langsam und bedächtig, wenig erfreut über den nachgiebigen, kalten Teppich. Sein ganzes Bestreben war: Nur vorsichtig! Nur keinen Schnee an den Körper bringen!

Wir verstehen, dass er mit seiner Wärme haushält. Es ist eine böse Zeit für die Füchse. Es muss nicht schön sein, mit unendlicher Geduld von Stein zu Stein zu ziehen, nach anderen Stellen zu suchen, wo man vielleicht eine Maus erwischen könnte, während das Hungerdelirium schöne Bilder vorgaukelt von verschlafenen Schneehühnern . . . Es könnte doch sein . . . Denn die Schneehühner fliegen nicht gern. Lieber wühlen sie sich in tiefer Fährte durch den lockern Schnee und budeln sich hübsch warm ein, vertrauen darauf, dass ihr weisses Winterkleid mit dem Weiss der Umgebung verschmilzt. Ach, wenn er auf so einen vergrabenen Vogel stiesse! Es vergehen Sekunden, bevor das Huhn loskommt, bevor es Luft genug unter den Schwingen hat, um sich in die Luft zu heben. Ja, einer Schneehuhnspur zu folgen, das könnte sich lohnen. Hasenspuren sind nicht verlockend . . . sie machen höchstens das Maul wässern. Kein Fuchs kann es mit einem gesunden Hasen im Schnee an Schnelligkeit aufnehmen. Und gerissene alte Rammler lassen einen sogar ganz nahe herankommen, um im letzten Augenblick ihren verdammten Haken zu schlagen, den sie der Teufel gelehrt hat. Nein — Hasenspuren zu folgen, hat der Fuchs längst aufgegeben. Auch ein Eichhörnchen zu erwischen, das kann einem nur im Traum vorgaukeln. Wohl kommen sie gelegentlich im Spätwinter auf den Boden herunter, aber dann huschen sie schnell in gehetzten Sprüngen von Baum zu Baum. Nie wird ein Eichhorn es wagen, sich weit von den Bäumen zu entfernen.

Winter und Schnee werden nicht vom Fuchse geliebt — von den meisten andern Tieren des Berges auch nicht. Nur die Alpendohle fühlt sich wenig berührt. Wenn es sein muss, ist sie ja gleich im Tal. Und wer das Glück hat, in der Nähe eines beliebten Skigipfels zu wohnen, dem geht es im strengsten Winter noch recht gut, und immer ist ihm der Frass gebreitet. Nur ein wenig Geduld muss man haben und warten, bis der Abend kommt, dann finden sich die köstlichsten Hühnerbeine mit grossen Fleischfetzen, finden sich Brotreste, Apfelgehäuse und andere Leckereien die Fülle. Gesegnet sei der Skiläufer! Dich, langes Gleitholz, loben wir . . . Sie krächzen ihr Lob und ihren Segen auf jedem Pass, um jeden Gipfel. Kaum sind Skimann und -meid verschwunden, so stelzen und strolchen die Schwarzjacken auf dem Frühstückplatz herum. Möge der Himmel verhüten, dass die Bestrebungen der Ordnungsfanatiker und Reinlichkeitsfimmel sich ausbreiten . . . Und der Satan hole den roten Fuchs, der es auch schon lernte, an den Überresten menschlicher Nahrung Gefallen zu finden.

Nicht nur die Lebewesen lassen ihre Spuren im Schnee — jedes Naturgeschehen lässt dort Kunde zurück. Sonnenschein und Sturm, Tauwetter und Frost geben ihren Namenszug. Sie malen ihn mit breiten und flächigen Pinselzügen . . . Aber das gehört in ein anderes Hauptstück des Buches «Natur» — dieses überraschenden, märchenvollen Buches, das keiner von uns je zu Ende lesen oder ganz verstehen wird . . .

Text und Bilder von Dr. H. Hoek.



Die Spur der Alpendohle

